

Pro Militia

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR EINE VERFASSUNGSMÄSSIGE UND GLAUBWÜRDIGE SCHWEIZER MILIZARMEE
PUBLICATION INDÉPENDANTE DÉFENDANT UNE ARMÉE DE MILICE CRÉDIBLE ET FIDÈLE À LA CONSTITUTION
PERIODICO INDIPENDENTE PER UN ESERCITO SVIZZERO DI MILIZIA CREDIBILE E CONFORME ALLA COSTITUZIONE

Angst vor Donald Trump?

Carlo Jagmetti

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gilt als die mächtigste Person der Welt. Donald Trump hat bei gewissen Teilen der amerikanischen Bevölkerung Hoffnungen geweckt, die sich als überrissen erweisen dürften. Er hat bei anderen Ängste ausgelöst, die auch übertrieben sein dürften. Im Vertrauen auf das amerikanische Demokratieverständnis darf man davon ausgehen, dass sich die USA auch unter der neuen Präsidentschaft nicht zu gefährlichen Politiken oder zu unüberlegten Abenteuern verleiten lassen werden. (Red.)

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gilt als die mächtigste Person der Welt. Mann oder Frau – beides ist verfassungsmässig möglich. Eine Frau hätte es im November 2016 fast geschafft, ja sie hat landesweit mehr Wählerstimmen erhalten als ihr Konkurrent.

Das amerikanische Wahlsystem, das in gewissem Sinne an unser schweizerisches Ständemehr in Verfassungsfragen erinnert, wollte es aber, dass Donald Trump mehr Staaten für sich gewinnen konnte und damit zum «President elect» wurde, der in den letzten Wochen

mit seinem Übergangsteam in personeller und thematischer Hinsicht einige Weichen gestellt hat. Während man Trumps Wahlkampfversprechen und seine ersten Massnahmen seit der Wahl kennt, bleibt man aber immer noch weitgehend in der Phase der Spekulationen über das künftige Geschehen.

Buhmann Trump?

Die Medien, die Politik, die Wirtschaft haben sich in den letzten Wochen in Kommentaren, Vermutungen und in wilden Theorien geäussert. Dabei wird meist dargestellt, dass Trump ein charakterlich fragwürdiger, ungebildeter, angeberischer, sich konstant widersprechender, politisch völlig unerfahrener, frauenverachtender und für die Präsidentschaft absolut ungeeigneter Mensch sei. Viele Kommentatoren wollen wissen, dass die Administration Trump für die USA selbst und für die weite Welt eine Katastrophe hinsichtlich Umwelt, Sicherheit, Wirtschaft, Finanzen u.a.m. bewirken werde.

So wie sich Europa vor acht Jahren bei der Wahl von Präsident Obama in überschwänglichem Enthusiasmus erging, so praktisch ausschliesslich negativ reagierte unser Kontinent auf die Wahl von Trump. Obama hat dann im Grossen und Ganzen die Europäer enttäuscht. In Trump werden nicht nur gar keine positiven Erwartungen gesetzt, man befürchtet vielmehr, dass er Unsicherheit und gar Chaos bewirken könnte.

Veränderte geopolitische Grosswetterlage

Dass die USA heute die einzige Supermacht der Welt sind, kann man im Ernst wohl nicht bestreiten. Hinsichtlich Militär, Wirtschaft und Forschung ist Amerika nach wie vor an der Spitze. Aber die geopolitische Situation stellt sich heute sehr anders dar als bei der Wahl von Obama oder von Bush junior oder gar von Clinton. Russland, einziges europäisches Land, das die Wahl von Trump begrüsst (vielleicht auch unterstützt) hat, kämpft zwar mit wirtschaftlichen Problemen, rüstet aber auf und ist, wie Krim, Ukraine und Syrien zeigen, zu irgendwelchen völkerrechtswidrigen Aktionen fähig. China, im Moment noch zweite, vielleicht bald erste Wirtschaftsmacht der Welt, rüstet militärisch auf und arbeitet mit unglaublicher politischer Arroganz auf die Beherrschung des Pazifiks

hin (Obamas «pivot to the Pacific» hat China provoziert, Europa verunsichert und die Position der USA im pazifischen Raum in keiner Weise gestärkt – man sehe sich auch die Entwicklung auf den Philippinen an).

Der südostasiatische Raum ist etwas labil. Weiter im Osten ist Südkorea mit seinem kriminellen nördlichen Nachbarn konfrontiert, und Japan fühlt sich von China bedroht und militärisch zu abhängig von den USA. Die Atomkräfte Indiens und Pakistan tragen nicht unbedingt zur Stabilität bei, während sich westlich davon bis zum Mittelmeer die nicht enden wollenden Tragödien abspielen. Einige Staaten entwickeln sich zu brutalen Diktaturen. Solche gibt es auch in Afrika und in Lateinamerika. Der Supermacht USA ist es in den vergangenen acht Jahren nicht gelungen, zur Befriedung der Welt massgeblich beizutragen.

Gefährliche Anlehnung der Schweiz an die NATO

Es ist an sich durchaus verständlich und auch legitim, dass viele Amerikaner und ihre Alliierten hoffen, dass sich die Supermacht als Ordnungsmacht in Zukunft wieder effizienter und erfolgreicher zeigen wird. Ob allerdings der Spruch von «make America great again» in die richtige Richtung weist, muss man zurzeit bezweifeln. Sicherheitspolitisch wurden ja bereits unerfreuliche Zeichen gesetzt hinsichtlich der amerikanischen Rolle in der NATO. Dass in der EU langsam die Einsicht wächst, man sollte in Europa selbst mehr tun zur eigenen Verteidigung, ist an sich erfreulich, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wohl auf längere Zeit noch gelten dürfte: «Ohne USA keine NATO». Nun zeigt sich, wie gefährlich es für die Schweiz ist, die eigenen Verteidigungsmöglichkeiten abzubauen, auf die neutralitätswidrige Zusammenarbeit mit der NATO abzustellen und sich damit auch der erratischen und willkürlichen Handlungsweise eines US-Präsidenten auszusetzen.

Freihandelsabkommen in der Schwebe

In Sachen Wirtschafts- und Finanzpolitik müsste man auf Grund der bisherigen Aussagen grosse Umwälzungen erwarten. Einstweilen haben sich aber der Dollarkurs und die Börse soweit gut entwickelt, als ob die amerikanische Wirt-

schaft auf Trump positiv reagieren möchte. Steuern senken, Infrastrukturen modernisieren, Industrieproduktion im Inland erhalten: Dies alles mag viele Amerikaner ermutigen. Problematischer ist die Ankündigung einer möglichen Absage an die NAFTA, an die pazifische Freihandelszone und an den transatlantischen Freihandel. Im Ausland werden gar Ängste wach. Doch wird sich die neue Administration wohl selbst vor Augen halten, dass die Einführung von Zöllen und andern Handelshindernissen der amerikanischen Wirtschaft mehr schaden als nützen dürfte. Auch gelten noch die Regeln der Welthandelsorganisation. In der Schweiz muss man sich bewusst sein, dass sich ein Freihandelssystem USA–EU diskriminierend auf uns auswirken würde. Es kann wohl nicht damit gerechnet werden, dass die EU die Schweiz gewissermassen «kostenlos» ins System einschliesse würde. Von den USA ist ohnehin keinerlei Entgegenkommen zu erwarten; man vergegenwärtige sich nur die Haltung der USA gegenüber der Schweiz in den letzten zwanzig Jahren.

Trump's Äusserungen über sein Desinteresse an Umweltfragen und insbesondere an der Klimaveränderung haben grosse Emotionen ausgelöst. Nachdem kürzlich in Marokko das Inkrafttreten des diesbezüglichen internationalen Abkommens gefeiert worden ist, soll Amerika das ganze Problem negieren und die internationale Zusammenarbeit zu diesem für die Menschheit wichtigen Thema verweigern? Die USA und China sind bekanntlich die grössten Verschmutzer unserer Atmosphäre. Wenn diese beiden Staaten nicht voll mitmachen, was in den USA aus politischen und in China aus praktischen Gründen als durchaus möglich erscheint, so werden die Massnahmen der andern Staaten nicht in vollem Masse greifen.

Pragmatismus à l'Américaine

Trump hat bei gewissen Teilen der amerikanischen Bevölkerung Hoffnungen geweckt, die sich als überrissen erweisen dürften. Er hat bei anderen Ängste ausgelöst, die vielleicht auch etwas übertrieben sind. Im Vertrauen auf das amerikanische Demokratieverständnis und auf die viel gepriesenen «checks and balances» darf man wohl davon ausgehen, dass sich die USA auch

unter der neuen Präsidentschaft nicht zu gefährlichen Politiken oder gar zu unüberlegten Abenteuern verleiten lassen werden. Aber gewisse Neuorientierungen wird es geben. Im Inland muss Amerika selbst damit fertig werden. Die anderen Staaten und Organisationen werden sich bewusst werden müssen, dass Amerika eben nicht immer und überall für Sicherheit, Entwicklung, Umwelt, Menschenrechte usw. eingreifen und wirken wird.

Konsequenzen für die Schweiz

Für die Schweiz gilt es zu beachten, dass die bedeutenden Einflüsse nicht nur von den USA kommen. Der Brexit, die Präsidentschaftswahlen in Frankreich und die Bundestagswahlen in Deutschland könnten zu Neuorientierungen führen, die für uns mindestens so wichtig sein könnten wie die amerikanische Politik. Unser südlicher Nachbar und andere EU-Mitgliedstaaten durchleben immer wieder Krisen. Die EU selbst und das Euro-System werden von Krisen nicht verschont.

Also bauen wir nicht zu fest auf das Entgegenkommen der andern. Gestalten wir unsere Verhältnisse so selbständig wie möglich. Verteidigen wir unsere Interessen an der Aussenfront mit Nachdruck. Gestalten wir unsere Aussen- und Sicherheitspolitik nach bewährten Grundsätzen. Seien wir auch immer bereit zu konstruktiver internationaler Zusammenarbeit, sei es in einer mehr oder eben weniger globalisierten Welt.

Carlo S. F. Jagmetti, Dr. iur. und Rechtsanwalt ist Oberstlt i Gst a D. Er leistete Militärdienst in der Gebirgsinfanterie sowie in den Stäben Geb Div 9 und Geb AK 3.

1962 trat er in den diplomatischen Dienst ein. Dort war er unter anderem als Leiter der Schweizer Delegation bei EFTA und GATT in Genf (1973–1980), als Chef der schweizerischen Mission bei der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel (1982–1987) sowie als Botschafter in Südkorea (1980–1982), Frankreich (1987–1993) und zuletzt in den Vereinigten Staaten (1993–1997) tätig.



Carlo Jagmetti

Inhaltsverzeichnis

Table des matières

Indice

Angst vor Donald Trump?	1
Paura di Donald Trump?	2
Qui a peur de Donald Trump?	3
Bericht aus dem Bundeshaus	4
Museum im Zeughaus Schaffhausen	4
Oberbefehlshaber	5
«BODLUV 2020» Ungenügender Bericht	5
Dank der Pro Militia	5
Sezione della Svizzera italiana	6
Buchempfehlungen	7
Bodluv-Desaster	8
Parmelin hat richtig entschieden	8
Impressum	8
Werden Sie Mitglied! / Devenez membre! / Diventate soci!	8

Pauro di Donald Trump?

Carlo Jagmetti

Il presidente degli Stati Uniti d'America è considerato la persona più potente del mondo. Donald Trump ha suscitato in determinate cerchie della popolazione americana delle speranze che potrebbero rivelarsi eccessive. In altre ha generato timori, che potrebbero anch'essi rivelarsi eccessivi. In considerazione della concezione americana della democrazia è possibile ipotizzare che gli USA anche sotto la nuova presidenza non si lasceranno indurre a politiche pericolose o avventure sconsi- derate. (Red.)

Il presidente degli Stati Uniti d'America è considerato la persona più potente del mondo. La carica può essere ricoperta da un uomo o una donna – la Costituzione prevede entrambe le possibilità. Nel novembre 2016 una donna ha mancato di poco l'obiettivo, e ha addirittura ottenuto più voti del suo rivale.

Il sistema elettorale americano, che in un certo senso ricorda il nostro sistema che nelle questioni costituzionali richiede la maggioranza dei Cantoni, ha però voluto che Donald Trump, vincitore in un maggior numero di Stati, diventasse il «President elect», che nelle ultime settimane, con il suo team di transizione, ha definito alcuni punti fermi a livello di personale e di temi. Mentre si conoscono gli slogan elettorali di Trump e le sue prime misure dopo l'elezione, riguardo al futuro si rimane sempre ancora nella fase delle speculazioni.

Trump lo spauracchio?

I media, la politica, l'economia nelle ultime settimane si sono espressi in commenti, supposizioni e teorie selvagge. Nella maggior parte dei casi Trump viene presentato come una persona di carattere discutibile, incolta, spaccata, costantemente contraddittoria, assolutamente priva di esperienza politica, un uomo che disprezza le donne e assolutamente non idoneo ad assumere la carica di presidente. Molti commentatori credono di sapere che per gli stessi USA e per il mondo intero l'amministrazione Trump sarà una catastrofe per quanto riguarda l'ambiente, la sicurezza, l'economia, le finanze ecc. Se otto anni fa l'Europa si lasciò prendere da un irrefrenabile entusiasmo per l'elezione di Obama, nelle settimane scorse il nostro continente ha reagito quasi soltanto negativamente all'elezione di Trump. Obama ha poi ampiamente deluso gli Europei. In Trump non soltanto non vengono assolutamente riposte aspettative positive, ma addirittura si teme che possa generare insicurezza e addirittura caos.

Situazione geopolitica mutata

Il fatto che oggi gli USA siano la sola grande potenza mondiale non può essere seriamente messo in discussione. Per quanto riguarda la potenza militare, l'economia e la ricerca, gli Stati Uniti continuano a mantenere la loro posizione di leader. Tuttavia la situazione geopolitica oggi è diversa rispetto all'epoca dell'elezione di Obama, di Bush junior o addirittura di Clinton. La Russia, la sola nazione europea che ha accolto positivamente (e forse anche sostenuto) l'elezione di Trump, lotta con i problemi economici, ma si sta anche riarmando e, come lo dimostra il caso della Crimea, dell'Ucraina e della Siria, è anche capace di azioni che violano il diritto internazionale. La Cina, attualmente seconda e forse presto prima potenza economica mondiale, si sta armando e sta lavorando con incredibile arroganza politica al dominio sul Pacifico (il «pivot to

the Pacific» di Obama ha provocato la Cina, reso incerta l'Europa e non ha in alcun modo rafforzato la posizione degli Stati Uniti nell'area del Pacifico – si veda anche l'evoluzione nelle Filippine). Il sudest asiatico è assai instabile. In Estremo Oriente la Corea del Sud è confrontata con il suo criminale vicino del nord e il Giappone si sente minacciato dalla Cina e militarmente troppo dipendente dagli USA. Le potenze nucleari India e Pakistan non contribuiscono necessariamente alla stabilità, mentre nell'area che va da tali Paesi al Mediterraneo si stanno vivendo tragedie lungi dalla conclusione. Alcuni Stati stanno evolvendo verso brutali dittature, anche in Africa e nell'America Latina. Negli ultimi otto anni la superpotenza USA non è riuscita a contribuire in maniera determinata alla pacificazione del mondo.

È rischioso per la Svizzera appoggiarsi alla NATO

È di per sé comprensibile e anche legittimo che molti Americani e i loro alleati sperino che la superpotenza si mostri di nuovo più efficiente e raccolga maggiori successi in qualità di pacificatrice. Attualmente occorre però dubitare che lo slogan «make America great again» indichi la giusta direzione. Dal profilo della politica di sicurezza, sono infatti già stati lanciati segnali poco rallegranti per quanto riguarda il ruolo americano nella NATO. La constatazione che nell'UE sta lentamente crescendo la consapevolezza che l'Europa stessa debba fare di più per la propria sicurezza è di per sé rallegrante, ma non può illudere riguardo al fatto che per un lungo periodo varrà ancora l'affermazione secondo cui «Senza USA niente NATO». Ciò evidenzia quanto sia pericoloso per la Svizzera ridurre le proprie possibilità in materia di difesa, appoggiarsi sull'anticostituzionale cooperazione con la NATO e quindi esporsi anche all'agire errante e arbitrario di un presidente USA.

Accordi di libero scambio in sospenso

Sulla base delle dichiarazioni fatte finora, in materia di politica economica e finanziaria occorrerebbe aspettarsi grandi sconvolgimenti. Per il momento il corso del dollaro e la borsa sono evoluti bene, come se l'economia americana auspica reagire positivamente a Trump. Ridurre le tasse, modernizzare le infrastrutture, mantenere la produzione industriale nel Paese: tutto questo può incoraggiare molti americani. Problematico è però l'annuncio di un possibile rifiuto del NAFTA, della zona di libero scambio del Pacifico e del libero scambio transatlantico. All'estero si manifestano addirittura timori al riguardo. Naturalmente risulterà evidente alla stessa amministrazione Trump che l'introduzione di dazi e altri ostacoli al commercio potrebbe comportare più danni che benefici per l'economia americana. Inoltre sono ancora vevoli le regole dell'Organizzazione mondiale del commercio. In Svizzera occorre

essere consapevoli che un sistema di libero scambio USA-UE avrebbe per noi effetti discriminatori. Non ci si può aspettare che l'UE includa in maniera per così dire «gratuita» la Svizzera nel sistema. In ogni caso, dagli USA non ci si può attendere alcuna condiscendenza: basti soltanto ricordare l'atteggiamento degli Stati Uniti nei confronti della Svizzera nell'ultimo ventennio. Le affermazioni di Trump sul suo disinteresse per le questioni ambientali e in particolare per il cambiamento climatico hanno suscitato viva emozione. Dopo i recenti festeggiamenti in Marocco dell'entrata in vigore del relativo accordo internazionale, l'America negherà interamente il problema e rifiuterà la cooperazione internazionale su questo tema importante per l'umanità? USA e Cina sono notoriamente i maggiori responsabili



Carlo Jagmetti

dell'inquinamento atmosferico. Se entrambi gli Stati non vogliono partecipare interamente agli sforzi, ciò che sembra senz'altro possibile nel caso degli USA per motivi politici e della Cina per motivi pratici, allora le misure degli altri Paesi non saranno totalmente efficaci.

Pragmatismo all'americana

Trump ha suscitato in determinate cerchie della popolazione statunitense delle speranze che potrebbero rivelarsi eccessive. In altre ha suscitato timori, che forse potrebbero anch'essi rivelarsi un po' eccessivi. Considerando la concezione americana della democrazia e i decantati «checks and balances» si può naturalmente ipotizzare che gli USA anche sotto la nuova presidenza non si lasceranno indurre a politiche pericolose o addirittura a avventure sconsi- derate. Ci saranno tuttavia determinati riorientamenti. Gli USA stessi dovranno prenderne atto al loro interno. Gli altri Stati e le altre organizzazioni dovranno essere consapevoli che gli Stati Uniti non sempre e non dappertutto interverranno e agiranno per la sicurezza, lo sviluppo, l'ambiente, i diritti umani ecc.

Conseguenze per la Svizzera

La Svizzera deve prestare attenzione al fatto che gli influssi importanti non vengono soltanto dagli USA. Il Brexit, le elezioni presidenziali in Francia e le elezioni del Bundestag in Germania potrebbero

comportare dei riorientamenti che per noi potrebbero essere almeno altrettanto importanti della politica americana. Il nostro vicino meridionale e altri Stati dell'UE vivono costantemente delle crisi. La stessa UE e il sistema dell'euro non sono al riparo dalle crisi. Non confidiamo dunque troppo nella condiscendenza degli altri. Strutturiamo le nostre relazioni in maniera per quanto possibile autonoma. Difendiamo i nostri interessi sul fronte esterno con energia. Definiamo la nostra politica estera e di sicurezza secondo principi collaudati. Inoltre occorrerà anche essere sempre disponibili alla collaborazione internazionale costruttiva, in un mondo più, o anche meno, globalizzato.

Carlo S. F. Jagmetti, Dr. iur. e avvocato è ten col SMG a riposo. Ha prestato servizio militare nella fanteria di montagna e negli stati maggiori della div mont 9 e del CA mont 3.

Nel 1962 è entrato nel servizio diplomatico, nell'ambito del quale, tra l'altro, ha diretto la delegazione svizzera presso l'AELE e il GATT a Ginevra (1973–1980), è stato capo della missione svizzera presso la CE a Bruxelles (1982–1987) e ambasciatore in Corea del Sud (1980–1982), Francia (1987–1993) e USA (1993–1997).

Informazione sulla prossima visita alla truppa

Programma del 28 giugno 2017

- 10:35** Arrivo del autopostale da Airolo, Caffè al primo piano dell' Museo Nazionale (incontro al Ristorante Hospiz)
- 11:00** Introduzione all' progetto Sasso San Gottardo da Br a riposo Alfred Markwalder
- 11:30** Aperitivo
- 12:00** Pranzo nella Scuderia (pianterreno dell' Museo Nazionale (2 menu a disposizione, da ordinare con l' iscrizione)
- 13:15** Partenza alla fortezza Sasso San Gottardo, visita guidata
- 16:15** Partenza del autopostale per Airolo

Stimati soci di Pro Militia, care lettrici e cari lettori del nostro giornale,

Quest'anno la visita di Pro Militia si effettuerà **mercoledì, 28 giugno 2017** con la visita della fortezza di Sasso Gottardo. Il programma sarà particolarmente attrattivo. Invitate anche altri camerati! Il comitato direttivo di Pro Militia sarà lieto di accogliervi numerosi e di avere la possibilità di curare i contatti personali con i soci e con altri ospiti.

Indicazione importante

Il programma dettagliato con tutte le indicazioni necessarie e la polizia di versamento per l'iscrizione si trova in questa edizione di Pro Militia.

*Visita di Pro Militia
Fortezza Sasso San Gottardo
mercoledì 28 giugno 2017
ore 10.35 – 16.00*



Peur de Donald Trump?

Carlo Jagmetti

Le Président des Etats-Unis est considéré comme la personne la plus puissante de la planète. Donald Trump a soulevé des espoirs, peut-être bientôt déçus, auprès de certaines couches de la population. Il a aussi suscité des peurs, probablement aussi exagérées. La confiance dans le fonctionnement démocratique des institutions américaines nous donne à penser que la nouvelle présidence ne nous conduira pas à des politiques dangereuses et autres aventures irréfléchies (rédaction).

Le Président des Etats-Unis d'Amérique passe pour la personne la plus puissante du monde. Homme ou femme, les deux sont constitutionnellement possibles. Une femme a manqué de peu d'y parvenir en novembre 2016. Elle a même obtenu davantage de voix que son concurrent dans l'ensemble du pays.

Le système électoral américain nous rappelle dans une certaine mesure le système suisse de la double majorité des Etats (cantons) et du peuple nécessaires pour trancher des questions d'ordre constitutionnel. Que Donald Trump soit parvenu à l'emporter dans davantage d'Etats que sa concurrente a fait de lui le «President elect» qui, ces dernières semaines a placé, avec son équipe dirigeante intérimaire, un certain nombre de jalons au niveau des thèmes et sur le plan du personnel dirigeant. Ceci étant, si l'on connaît bien la rhétorique électorale du Président Trump et ses premières mesures prises, l'on est dans l'expectative et les spéculations quant à l'avenir de son action.

Trump en bouc émissaire?

Les tenants des médias, de la politique et de l'économie nous ont abreuvé ces dernières semaines de bien des commentaires et autres théories de tout acabit. L'image ainsi largement répandue est celle d'un homme au caractère discutable, sans culture, prétentieux, se contredisant en permanence, sans aucune expérience politique, ne respectant pas les femmes et donc parfaitement non qualifié pour endosser le costume et les responsabilités présidentielles. Beaucoup de commentateurs affirment avec une once d'arrogance que l'Administration Trump ne saura apporter aux Etats-Unis et au reste du monde que des catastrophes au niveau de l'environnement, de la sécurité, de l'économie, des finances et de bien autres domaines.

La même Europe qui, il y a huit ans, clamait avec une belle unanimité son enthousiasme suite à l'élection du Président Obama, ne trouve pas de mots suffisamment négatifs pour qualifier l'élection de Monsieur Trump. Obama a, par la suite, globalement désenchanté les Européens. Pour Trump, au lieu de souligner au moins l'un ou l'autre aspect éventuellement positif, on craint qu'il n'apporte qu'insécurité et chaos.

Avis de tempête géopolitique

Personne ne peut aujourd'hui sérieusement contester le fait que les Etats-Unis sont la seule superpuissance mondiale. Sur les plans militaire, économique, de la recherche l'Amérique occupe toujours et encore la pool position. Cela étant, la situation géopolitique est bien différente de celle existant au moment des élections d'Obama, de Bush junior et même de Clinton. La Russie, seul pays européen ayant salué l'élection de Trump (après l'avoir probablement activement soutenue), se bat certes avec ses problèmes économiques mais s'arme à

nouveau et se montre prête à braver les règles du droit international comme elle l'a démontré en Crimée, en Ukraine et en Syrie. La Chine, actuellement encore deuxième, peut-être bientôt première puissance économique mondiale, augmente sa force militaire et prétend, avec une formidable arrogance politique, dominer l'espace du Pacifique. Le «pivot to the Pacific» d'Obama a provoqué la Chine, affaibli la sécurité européenne et en aucune façon renforcé la position des USA dans le Pacifique – voir également à ce propos le développement aux Philippines.

Le secteur sudest du Pacifique est devenu quelque peu instable. Plus à l'est, la Corée du Sud est confrontée à son voisin du nord au comportement criminel et le Japon se sent menacé par la Chine et militairement bien trop dépendant des USA. Les puissances nucléaires indiennes et pakistanaïses ne contribuent pas vraiment à la stabilité alors que plus à l'ouest, vers la Méditerranée, des tragédies sans fin se poursuivent. Quelques Etats se transforment en dictatures brutales. Ainsi en est-il en Afrique et en Amérique latine. La superpuissance américaine n'est pas parvenue en huit ans à apporter une contribution signifiante à la paix dans le monde.

Evitons de trop nous rapprocher de l'OTAN

Il est parfaitement compréhensible et même légitime que beaucoup d'Américains et nombre de leurs alliés souhaitent que la superpuissance s'affirme davantage à l'avenir comme un facteur d'ordre garant de l'équilibre sinon de la paix. On peut douter pour l'heure que la volonté que traduit l'expression «make America great again» aille dans la bonne direction. Les signaux émis en matière de politique de sécurité et du rôle futur des Etats-Unis dans le cadre de l'OTAN ne manquent pas de nous inquiéter. Qu'au sein de l'Union Européenne se dessine une volonté de développer davantage la propre capacité de défense est en soit réjouissant. Ce fait ne doit pour autant nous bercer d'illusions car, pour un bon moment encore, l'affirmation: «sans les USA pas d'OTAN» demeurera valable. Le danger apparaît d'autant plus grand pour la Suisse neutre d'affaiblir sa propre capacité de défense en choisissant de collaborer toujours plus étroitement avec l'OTAN, dépendant ainsi des sautes d'humeur et autres comportements imprévisibles du Président des Etats-Unis.

Accords de libre-échange remis en question

Au vu de déclarations diverses, il faut s'attendre à des modifications profondes dans les domaines de la politique économique et financière. Le cours du dollar et la bourse ont réagi dans un premier temps si positivement à l'arrivée de Trump que l'on est en droit de se poser la question de savoir si, et dans quelle mesure, l'économie américaine n'entendait pas saluer son élection à la présidence. Diminution des impôts, modernisation des infrastructures, maintien de la production dans le

pays sont des propositions qui redonnent du courage à beaucoup d'Américains.

Davantage problématique est l'annonce d'un possible refus de la NAFTA (North American Free Trade Agreement), la réticence par rapport à la zone de libre-échange dans le Pacifique ainsi que face au libre-échange transatlantique.

Des craintes s'expriment dès lors à l'étranger, mais soyons réalistes, la nouvelle administration se rendra vite compte que la mise en place de frontières et autres entraves au commerce péjorera davantage l'économie américaine qu'elle ne lui sera favorable.

Il faut donc objectivement admettre que les règles établies par l'Organisation internationale du commerce sont toujours valables et que, pour la Suisse, un système de libre-circulation USA-Union Européenne aurait des effets discriminatoires pour notre économie. On peut difficilement imaginer que l'UE laisse la Suisse s'intégrer à un tel système sans lui en présenter la facture. Il n'y a strictement rien à attendre non plus des USA. L'attitude américaine vis-à-vis de la Suisse durant ces vingt dernières années est là pour le prouver.

Les déclarations de Trump soulignent son désintérêt pour les questions environnementales et en particulier par rapport aux modifications climatiques ont choqué bien des gens.

L'Amérique est elle prête à ne pas tenir compte de cette problématique et s'opposer à toute collaboration internationale dans des domaines si importants pour l'humanité? Et ceci au moment même où un pays comme le Maroc met en application et célèbre comme il se doit

l'accord international précédemment adopté.

Les USA et la Chine sont à l'évidence les plus gros pollueurs de notre atmosphère. Si ces deux pays ne collaborent plus pleinement, pour des raisons politiques aux USA et pratiques en Chine, alors les mesures prises par les autres Etats n'atteindront pas leurs objectifs.

Pragmatisme à l'américaine

Trump a su suscité des espoirs dans une partie de la population américaine. Ceux-ci risquent bien d'être déçus. Il a chez d'autres entraîné des peurs, elles-mêmes peut-être exagérées. Confiants dans le bon fonctionnement de la démocratie américaine et de ses organes de contrôle indépendants (chambre des représentants, sénat, cour suprême – «checks and balances»), on ne peut imaginer que les USA, même sous l'égide d'un nouveau président, ne sombreront dans des politiques dangereuses ou des aventures irréfléchies.

De nouvelles orientations vont être pourtant données. Sur le plan intérieur, l'Amérique saura les transformer avec pragmatisme. Par contre, les autres Etats et organisations devront prendre conscience que l'Amérique ne saurait partout et à tout moment intervenir ou peser au niveau de la sécurité, du développement, de l'environnement, des droits humains, etc.

Conséquences pour la Suisse

La Suisse doit prendre conscience que des facteurs autres que ceux en provenance des USA influenceront sa propre situation. Le Brexit, les élections présidentielles en France

et les élections parlementaires en Allemagne pourraient entraîner de nouvelles orientations pour le moins aussi importantes pour elle que la politique américaine. Notre voisin du sud et d'autres membres de l'Union Européenne traversent toujours de nouvelles crises. L'UE elle-même va de crise en crise et l'ensemble du système européen n'échappe pas aux convulsions.

Dès lors, ne misons donc pas seulement sur les attitudes et dispositions des autres à notre égard mais bâtissons nos relations d'une manière aussi indépendante et pragmatique que possible. Défendons nos intérêts sur le front extérieur avec courage et détermination et sachons construire notre politique extérieure et de sécurité sur des bases solides. Poursuivons dans un esprit constructif notre collaboration internationale dans un monde qui, selon les circonstances, sera davantage ou bien moins globalisé.

Carlo S. F. Jagmetti, Dr en droit, avocat, est Lieutenant-Colonel EMG. Il a accompli ses services dans l'infanterie de montagne et les étatsmajors de la Div mont 9 et du CA mont 3.

En 1962, il rejoint le service diplomatique et y occupe diverses fonctions dont celle de chef de la délégation suisse lors des accords de l'EFTA et du GATT à Genève (1973-1980), chef de la mission suisse auprès de la Communauté Européenne à Bruxelles (1982-1987) puis ambassadeur en Corée du sud (1980-1982), ambassadeur en France (1987-1993) et enfin ambassadeur aux Etats-Unis (1993-1997).

Information sur la prochaine visite à la troupe

Programme du 28 juin 2017

- 10:35** Arrivée du car postal au Col du Saint-Gothard, Café au premier étage du Musée nationale (vis-à-vis le restaurant Hospiz)
- 11:00** Introduction au projet «Sasso San Gottardo» de Br à D Alfred Markwalder
- 11:30** Apéro
- 12:00** Repas de midi (rez-de-chaussée du Musée nationale) (2 menus à disposition, à commander avec l'inscription)
- 13:15** Visite guidée de la forteresse Sasso San Gottardo
- 16:15** Départ du car postal pour Airolo

Chers membres de Pro Militia, lecteurs de notre journal,

La prochaine visite de Pro Militia aura lieu mercredi, **le 28 juin 2017** – visite de la forteresse Sasso San Gottardo au col du Saint-Gothard. Le brigadier à D Alfred Markwalder nous offre la possibilité d'être informé en détail sur le projet et le musée de la forteresse du Sasso San Gottardo, situé Col du Saint-Gothard. Le programme de cette visite est particulièrement intéressant. N'hésitez pas à vous faire accompagner par des amis. Le comité de Pro Militia se réjouit d'une belle participation permettant de nouer des contacts personnels avec nos membres et autres invités.

Remarque importante

Le programme détaillé avec toutes les informations essentielles ainsi qu'un bulletin de versement pour l'inscription (en allemand) ce trouve dans cette édition de Pro Militia.

Vistite de Pro Militia à la forteresse Sasso San Gottardo, mercredi, le 28 juin 2017 de 10.35 à 16.00 heures



Bericht aus Bundesbern

Heinrich L. Wirz

Welches sind die Erkenntnisse aus der Zeit der Wintersession 2016 und aus den seitherigen Sitzungen der einschlägigen Kommissionen? Es geht um KFOR / »Swiss-coy«, Neues Kampfflugzeug, staatliche Sicherheit, Luftraumsicherung, das Grenzwachtkorps, Drogensuchtests in der Armee sowie um den Sicherheitspolitischen Bericht 2016 und den Bericht zum Dienstpflichtsystem.

Bundesrat / VBS

Der Bundesrat (BR) verabschiedete vor der Wintersession 2016 seine «Botschaft zur Verlängerung der Schweizer Beteiligung an der multinationalen Kosovo Force (KFOR)» vom 23. November 2016 (16.079). Er hat beschlossen, «dass er den bewilligten Maximalbestand reduziert, das Kontingent jedoch für kurzfristig anfallende Instandhaltungsaufgaben oder für Sicherungsaufgaben bei erhöhter Bedrohung aufstocken kann.»

Vom 18. November 2016 datiert der Kurzbericht des VBS «Erste Erkenntnisse und unmittelbarer Handlungsbedarf aus den Arbeiten der Expertengruppe neues Kampfflugzeug (NKF)».

Wintersession 2016

Mittels der Motion «Sicherheit ist eine Kernaufgabe des Staates» vom

23.09.2015 (15.3900) hätte der BR beauftragt werden sollen, den Nachrichtendienst des Bundes (NDB) zu verstärken. Zweck: «Abklärungen zum terroristischen Risikopotential von Asylbewerbern und Kontingentsflüchtlingen». Der BR beantragt Ablehnung, der Nationalrat nimmt an und der SR lehnt ab. Hinweis auf Art. 121 Abs. 2 Parlamentsgesetz (SR 171.10; Auszug): «Lehnt ein Rat eine Motion ab, so ist diese erledigt.»

Motion «Masterplan Luftraumsicherung» (15.3499): langfristige und umfassende Planung zur Luftraumsicherung und verteidigung finanziell und zeitlich. Der BR beantragt abzulehnen und verweist insbesondere auf sein «Konzept zur langfristigen Sicherung des Luftraumes» vom 27. August 2014 (12.3140). Weitere Berichte drängten sich nicht auf. Nationalrat

(NR) nimmt an, SR lehnt ab. Gleich geht es der Motion «Zusätzliche Aufstockung des Grenzwachtkorps für die Region Nordwestschweiz» (14.3869). Vergleiche Bericht des BR «Rolle und zukünftiger Bestand des Grenzwachtkorps» vom 26.01.2016 (16.3005)! Motion «Drogensuchtest in der Armee» (16.3053): BR beantragt Annahme, was der SR tut, jedoch nicht der NR.

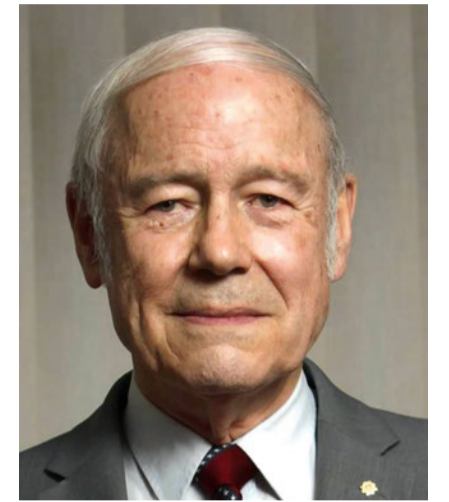
Kommissionen

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates (SiKSR) nahm vor der Wintersession 2016 ihre Beratungen zu «Die Sicherheitspolitik der Schweiz – Bericht des Bundesrates» vom 24. August 2016 auf (16.061), führte Anhörungen durch, verlangte vom VBS weitere Informationen und wird die Diskussion Anfang 2017 fort-

führen. Sie beantragte dem Ratsplenum, die Motion «Masterplan Luftraumsicherung» der SiK-Nationalrat (NR) vom 19. Mai 2015 abzulehnen (15.3499; siehe «Wintersession 2016»!). Die SiKSR erkannte am 20. Januar 2017 weiteren Informationsbedarf zum eingeschränkten Führungsinformationssystem Heer (FIS Heer) und erörterte den Zwischenbericht NKF (siehe «Bundesrat / VBS»!).

Die SiK-NR hat den «Bericht der Studiengruppe Dienstpflichtsystem» vom 15. März 2016 vorerst zu Ende erörtert, stellt sich gegen eine Dienstpflicht für Frauen, verzichtet auf eine Empfehlung für ein Modell und wartet die Beschlüsse des BR ab. Sie hat entschieden, die Motion «Transfer der Vollzugstelle für den Zivildienst ins VBS» einzureichen (17.3000; 13:10); einstimmig ebenfalls die Postulate «Wie kann Offi-

ziersmangel behoben werden?» (17.3001) und «Militär attraktiver machen. Bericht» (17.3002). (Abgeschlossen per 25. Januar 2017.)



Heinrich L. Wirz,
Oberst a D, Militärpublizist/
Bundeshaus-Journalist

Museum im Zeughaus Schaffhausen im Jahr 2016

Zwei Bundesräte und der Chef der Armee, erwiesen dem Museum im Zeughaus Schaffhausen (MiZ) 2016 die Ehre. Alle drei waren voll des Lobes über das Gesehene und die Arbeit der Mitglieder des MiZ.

Jahresprogramm 2017 MiZ

Samstag, 1. April 2017, 1. Museumstag

«Das Museum im Zeughaus zu Besuch in Thayngen» Motorfahrzeugkorsos über den Reiat, Ausstellung in Thayngen, Museumsbeiz, Mitgatskonzert Musikverein Thayngen

Samstag, 6. Mai 2017, 2. Museumstag

Eröffnung Ausstellung «Mechanisierung der Schweizer Armee» in der Stahlgiesserei im Mühlental

Samstag, 3. Juni 2017, 3. Museumstag

Präsentation der Ausstellungen und Sammlungen

Samstag 1. Juli 2017, 4. Museumstag

Eröffnung der Sonderausstellung «Heimschaffung von Internierten 1914-1917». Schaffhausen hilft 300'000 Notleidenden auf ihrer Rückkehr in die Heimat

Samstag, 5. August 2017, 5. Museumstag

Präsentation der Ausstellungen und Sammlungen

Samstag 2. September 2017, 6. Museumstag, Artillerietag

Eröffnung der neu gestalteten Ausstellung «Schweizer Artillerie: Von der Wurfmaschine zur Panzerhaubitze»: Pferdegezogene, motorisierte und mechanisierte Geschütze in Fahrt und beim Stellungsbezug

Samstag, 7. Oktober 2017, 7. Museumstag

Präsentation der Ausstellungen und Sammlungen
Einwintern der Fahrzeuge

Weitere Informationen unter www.museumimzeughaus.ch

Korso nach Stein am Rhein (02.04.16)

Die 36 historischen Armeefahrzeuge schafften den Weg nach Stein am Rhein und zurück problemlos. Dort wurden sie dem zahlreichen Publikum in einer Ausstellung präsentiert. Der Anlass wurde von der Stadtmusik Stein am Rhein umrahmt und die Liliputbahn erfreute die jüngsten Besucher mit Gratisfahrten.

Eröffnung erweiterte Ausstellung Mobilmachung (07.05.16)

Über 300 Besucher sahen sich die mit dem Thema Weiterentwicklung der Armee erneuerte Ausstellung «Mobilmachung» an und liessen

sich von Nationalrat Thomas Hutter und dem Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann aus erster Hand über die Armee von Morgen informieren.

Neuer Mietvertrag, neuer Arbeitsraum (04.06.16)

Vertreter von Politik, Verwaltung, Polizei, Benevol und Handwerksbetrieben kamen zu dieser schlichten Feier zum Abschluss des neuen Mietvertrags für die Räumlichkeiten im Zeughausareal. Dieser kam nach längeren Verhandlungen zustande. Gefeierte wurde auch die Fertigstellung eines neuen Arbeitsraumes der mit Unterstützung von Handwerksfirmen errichtet wurde.

Ohne Einsatz zahlreicher freiwilliger Mitglieder des MiZ wäre der Arbeitsraum indes nicht zustande gekommen. Die Freiwilligen standen denn auch im Mittelpunkt des Anlasses.

Schweizer Militärmusik im Wandel der Zeit (02.07.16)

Eindrückliche Ausstellung anhand von Schautafeln und einer Vitrine mit ventillosen und Ventilinstrumenten. Professionelle Solisten brachten zudem alte Instrumente zum Klingen. Zwei kommentierte Konzerte standen unter dem Motto «Von Clairons und Tambouren zur Big Band – eine musikalische Zeitreise».

Besuch Ueli Maurers (25.08.16)

Anlässlich des sog. Städtetages beehrte Bundesrat Ueli Maurer das MiZ mit einem privaten Besuch. Er war begeistert von der Ausstellung Mobilmachung und von der steten Weiterentwicklung unseres Museums.

Panzerparade: Wenn Stahlkolosse Geschichte erzählen (03.09.16)

Anhand der 18 vorgeführten Panzer zeigte man die Geschichte der zögerlichen Mechanisierung der Schweizer Armee. Je eine Panzerparade am Vor und am Nachmittag begeisterte über 600 Besucher und zahlreiche «Zaungäste» entlang der Fahrstrecke.

Begegnung mit Guy Parmelin (01.10.16)

Der neue Chef VBS besuchte das MiZ im Herbst. Es war ihm ein grosses Anliegen, Gespräche mit den Besuchern zu führen. Sein Referat zum Kernthema, «Bereit sein: Die Armee von Morgen», stiess auf grosses Interesse. Viele Besucher nutzten anschliessend bei einem Apéro die Gelegenheit, dem offenen, kommunikativen Magistraten persönlich zu begegnen und mit

ihm zu sprechen. Die rund 250 Besucher waren beeindruckt von der Begegnung mit Bundesrat Guy Parmelin.

Grosses Besucherinteresse

Rund 3500 Besucherinnen und Besucher liessen sich auch 2016 anlässlich unserer sieben Museumstage von attraktiven Ausstellungen begeistern. Unsere Kernkompetenz, anhand von historischem Armeematerial Geschichte zu erklären, ist der Grund für das anhaltend grosse Interesse. Es hat sich zudem auch 2016 gezeigt, dass bei Führungen die Verpflegung aus unserer Museumsbeiz sehr geschätzt wird.

Wichtige Freiwillige

Unsere Motorfahrer haben sich sehr intensiv und systematisch um den Unterhalt der Motorfahrzeuge gekümmert. Viele Mängel konnten durch das Werkstattteam preisgünstig behoben werden. Im Laufe des Jahres musste eine ganze Reihe

von Fahrzeugen vorgeführt werden. Im Hinblick auf den Panzertag wurden auch die Panzer einer systematischen Kontrolle unterzogen. Auch sonst musste 2016 viel Detailarbeit geleistet werden. Davon übernahm der sog. «Dienstagsclub» einen grossen Teil. Unser Museum lebt von dieser Freiwilligenarbeit!

Zukunft des Standorts der Fahrzeugsammlung

Nach heutiger Planung dürfen wir bis Ende 2019 mit unseren Motorfahrzeugen am heutigen Standort in der ehemaligen Stahlgiesserei bleiben. Es geht jetzt darum, für die umfangreiche Fahrzeugsammlung rechtzeitig einen geeigneten neuen Standort zu finden.

Text und Foto:
Richard Sommer,
Museum im Zeughaus,
Schaffhausen



Besucher des MiZ sind von der Begegnung mit Bundesrat Parmelin begeistert

US-Präsidenten als Oberbefehlshaber

Die Verfassung der USA verleiht den militärischen Oberbefehl dem Präsidenten: «*The President shall be commander in chief of the Army and Navy of the United States, and of the militia of the several states, when called into the actual service of the United States...*».

Diese Verfassung wurde am 17. September 1787 durch 39 Delegierte der Verfassungsgebenden Versammlung unterzeichnet, allen voran durch George Washington, den General des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Seit dem 4. März 1789 ist diese Verfassung nun ununterbrochen in Kraft. Unter ihr haben bisher 44 Präsidenten gedient, angefangen von George Washington selbst bis zu Barack Obama. Der 45. Präsident, Donald Trump, gehört noch der Gegenwart an, nicht der Geschichte.

Wichtige militärische Erfahrung

Die militärischen Kompetenzen des Präsidenten sind immer wieder ausgeübt worden. Gleichzeitig verfügten einige Präsidenten auch über militärische Erfahrung. Beides mag hier an Beispielen illustriert werden: George Washington, Andrew Jackson, James K. Polk, Theodore Roosevelt, Woodrow Wilson, Franklin Delano Roosevelt, Dwight D. Eisenhower, George W. Bush und Barack Obama.

George Washington gewann die Schlacht von Trenton 1776 und zwang die Briten im belagerten Yorktown 1781 zur Kapitulation. In republikanischer Bescheidenheit gab er am Ende des Krieges seine Vollmachten am 23. Dezember 1783 an Thomas Mifflin, den Präsidenten des Continental Congress zurück. Als 1. Präsident amtierte er mit soldatischer Disziplin während zweier Amtsperioden (1789-1797) und trat dann mit soldatischer Bescheidenheit zurück.

Der 7. Präsident der USA Andrew Jackson (1829-1837) hatte seine Basis in der Miliz von Tennessee, wo er 1801 den Grad eines Obersten erreichte. Im Krieg von 1812 gegen Grossbritannien gewann Jackson die Schlacht von New Orleans, was

ihm zu Berühmtheit verhalf. Als Präsident zwang er South Carolina zur Ordnung: Als der Staat drohte, die Union zu verlassen, verlangte und erhielt Jackson vom Kongress die Ermächtigung, Gewalt anzuwenden. Das genügte.

Der 11. Präsident James K. Polk (1845-1849) erlangte seine Bedeutung als Oberbefehlshaber. Die Republik Texas hatte sich 1836 von der mexikanischen Herrschaft befreit (Belagerung des Alamo, Sieg General Sam Houston bei San Jacinto). Polk unterschrieb 1845 das Gesetz, das Texas auf eigenen Wunsch zum 28. Bundesstaat machte. Polk scheute vor Krieg nicht zurück und entsandte General Zachary Taylor (Old Rough and Ready, nachmals der 12. Präsident) nach Texas. Der resultierende amerikanisch-mexikanische Krieg, der 1848 mit dem Frieden von Guadalupe Hidalgo beendet wurde, brachte, zusammen mit einem späteren Kauf zusätzlichen Gebiets, den USA Kalifornien, Neumexiko, Arizona, nebst der Rio Grande-Grenze für Texas.

Mount Rushmore

Der 26. Präsident Theodore Roosevelt (1901-1909) verdankte seinen Aufstieg dem Kommando über das Erste Freiwillige US-Kavallerieregiment (Rough Riders). Er kommandierte den Truppenkörper im

Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 (Schlacht von San Juan Hill auf Kuba). Roosevelt wurde von William McKinley als Vizepräsident ausersehen und 1900 gewählt. Als McKinley als dritter amerikanischer Präsident ein Mordopfer wurde, rückte Roosevelt nach, wovon zahlreiche Nationalparks ebenso zeugen wie der Panamakanal. Für seine Friedensbemühungen im Russisch-Japanischen Krieg erhielt Teddy Roosevelt 1906 den Friedensnobelpreis. Sein Haupt schmückt heute neben den Portraits von George Washington, Thomas Jefferson und Abraham Lincoln den Mount Rushmore.

Woodrow Wilson, der 28. Präsident (1913-1921) trat sein Amt als Mann des Friedens und der Neutralität an. Prioritäten waren Dinge wie der Achtstundentag für die Eisenbahner. Wiedergewählt, sah sich Wilson 1917 dem deutschen unbegrenzten U-Boot-Krieg und dem Angebot des Reichs an Mexiko, bei der Wiedergewinnung der von Präsident Polk für die USA gewonnenen Gebiete zu helfen, gegenüber (Zimmermann-Telegramm). Dementsprechend führte Wilson sein Land in den Ersten Weltkrieg, dessen Ergebnis die USA zu einem erheblichen Teil bestimmten. Es hat seinen Grund, dass der 28. Präsident der USA heute noch seine

Avenue in Paris und Plätze in Frankreich besitzt, von Toulouse bis Dijon.

Der zweite Roosevelt

Was Wilson für den Ausgang des Ersten Weltkrieges bedeutete, bedeutete Franklin Delano Roosevelt (1933-1945) für das Ergebnis des Zweiten. Franklin Roosevelt, der 32. Präsident, war Flottenminister unter Wilson – so lernte er seinen britischen Kollegen Churchill kennen. Wohl blieben die USA zu Beginn des Zweiten Weltkrieges neutral, seit dem März 1941 lieferten die Amerikaner jedoch ohne Bezahlung Waffen an China, das im Krieg gegen Japan stand, und an das gegen Deutschland kämpfende Grossbritannien. Direkt in den Krieg traten die USA jedoch erst, als sie von Japan überfallen wurden (Pearl Harbor, 7. Dezember 1941). Der wichtigste General Franklin Roosevelts, Dwight D. Eisenhower, verdankte seine Wahl zum 34. Präsidenten (1953-1961) seiner Popularität als Feldherr. Seine 1948 publizierten Memoiren «*Crusade in Europe*» dürften 2001 die anachronistische Wortwahl von George W. Bush beeinflusst haben, welcher – im Kampf gegen islamistische Terroristen – am 16. September 2001 in verhängnisvoller Weise von «Kreuzzug» sprach: «*This crusade, this war on terrorism is going to take a while.*»

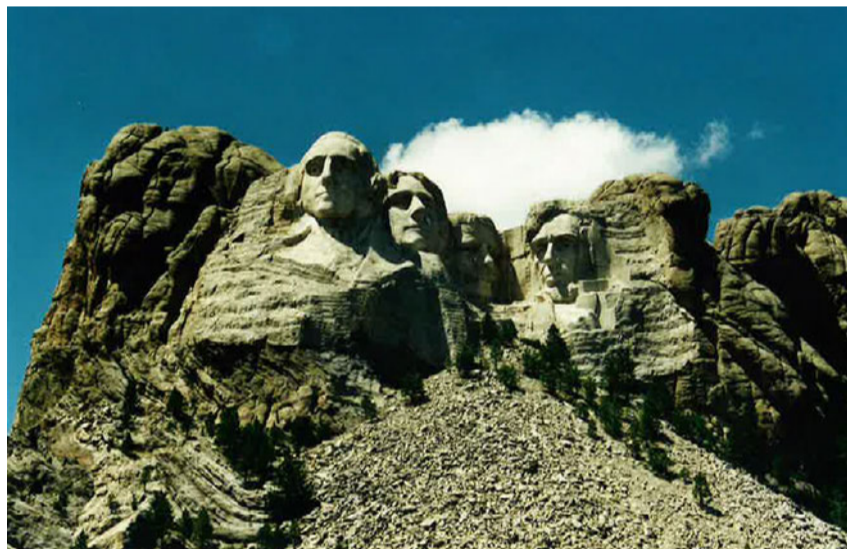
Von Osama zu Obama

George W. Bush (2001-2009) war der 43. Präsident und sah sich vor die Aufgabe gestellt, auf den Terroranschlag auf New York und Washington durch Terroristen der Organisation al Qa'ida zu reagieren. Bush hatte von 1968 bis 1974 in der Texas Air National Guard und der Alabama Air National Guard gedient, bevor er in Ehren aus der Fliegerreserve ausschied. Die Bedeutung der militärischen Leistung von Kandidaten für hohe Ämter wurde – nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal – in einer Kontroverse sichtbar, die sich um die angeblich bevorzugte Behandlung des Sohnes eines Mitglieds des Repräsentantenhauses drehte.

Bushs Nachfolger, der 44. Präsident Barack Obama (2009-2017) erbte die Kriege im Irak und in Afghanistan, die beide, in verschiedenen Wandlungen, nach wie vor andauern, wenn auch mit verringerter amerikanischer Beteiligung. Als Mann des Friedens gewählt – der Friedensnobelpreis von 2009 galt einer Hoffnung – konnte Obama als Oberbefehlshaber die Tötung des Gründers der al Qa'ida Osama bin Laden als bedeutenden Erfolg verzeichnen und mannigfache terroristische Strömungen durch eine unausgesetzte, direkt gegen das Leben von Anführern gerichtete Drohenkampagne markant schwächen.

In God we trust

Wie alle seine Vorgänger und Nachfolger im Amt konnte sich auch Barack Obama nicht den geopolitischen und den mentalen Gegebenheiten seiner eigenen Epoche entziehen. Dieser Einsicht, dass selbst für den mächtigsten Oberbefehlshaber der Welt sehr viel gegeben ist und bleibt, entspricht ganz das amerikanische Motto, das jedenfalls für den Autor dieser Zeilen Hoffnung bleibt in einer wieder unruhiger gewordenen Welt: In God we trust.



Die vier Präsidenten von Mount Rushmore (von links nach rechts): George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln; © Martin Fricker



Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, ehem. Chef der Bibliothek am Guisanplatz, Oberst i Gst a D, alt Grossrat, Windisch AG

BODLUV 2020: Ungenügender Bericht

Der BODLUV-Bericht der Geschäftsprüfungskommissionen (GPK) der eidgenössischen Räte vom 26. Januar 2017 vermag weder Laien noch Fachleute zu befriedigen.

Beim Bericht Sistierung des Projekts «Bodengestützte Luft-Verteidigung (BODLUV) 2020» handelt sich im Wesentlichen um ein parteipolitisch (gegen die SVP), persönlich (gegen den Chef VBS) und sachlich (gegen die Armee) gefärbtes Politpapier. «Man merkt die Absicht, und man ist verstimmt» (nach Goethe: Torquato Tasso). Der Inhalt verursacht unserem Land und seinen Behörden vor allem einen Reputationsschaden. Man lese die Details aus der Sicht ausländischer Nachrichtendienste!

Der 45-seitige Bericht ist eine sich in Einzelheiten, Wiederholungen und Widersprüchen verlierende Fleissarbeit, beruht aber auf ungenügender Informations- und Quellenbasis. Die Mitglieder der beiden

GPK haben sich in ihrer Mehrheit (insgesamt 20 zu 10 Stimmen) vordergründig von naturgemäss befangenen Vertretern der Militärverwaltung und hintergründig wohl von solchen der Wehrtechnik beeinflussen lassen. Keine einzige ausstehende, sachkundige und unabhängige Person wurde befragt. Die durch die Sistierung von BODLUV angeblich verursachten Kosten von 20 Millionen Franken sind nur summarisch belegt.

Neben dem Chef VBS und seinem Stab werden Indiskretionen und Medienberichte zu Verursachern der Sistierung von BODLUV erklärt. Namentlich erwähnt werden die «Gruppe Giardino» sowie die «Zentralschweiz am Sonntag», allerdings von vier Artikeln nur der erste vom 14. Februar 2016.

Die beiden GPK haben jedoch versäumt, die tatsächlichen Ursachen des beanstandeten Vorgehens und echte Verbesserungen aufzuzeigen. Letztlich ist der Chef VBS ein Op-

fer der untauglichen Führungsorganisation und Kommando(un)ordnung von VBS und Armee geworden – der Einpersonenspitze mit einem sogenannten Chef der Armee, der keiner ist. Immerhin beweist der Bericht BODLUV einmal mehr, dass die schweizerische Milizarmee in normalen Zeiten politisch und nicht rein militärisch geführt werden müsste.

Heinrich L. Wirz,
Oberst a D, Militärpublizist/
Bundeshaus-Journalist

Dank der Pro Militia

Noch während meiner Präsidentschaft haben die Gremien von Pro Militia in Mehrheitsentscheiden beschlossen, das Bürgerkomitee für unsere Sicherheit «Nein zur Halbierung der Armee», bzw. dessen Referendum gegen die Änderung des Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung vom 18. März 2016 offiziell nicht zu unterstützen.

Trotzdem habe ich damals als Präsidentschaftsentscheid verfügt, die Nummer 2 unserer Zeitung als Grossauflage von 100'000 Exemplaren herauszugeben mit dem Ziel, die Leser über Pro und Contra der Vorlage zu informieren. Ich habe mich auch um die Finanzierung gekümmert. In der Sonderauflage wurde ein Spendenaufruf publiziert. Nach Deckung der eigenen Kosten hat Pro Militia die Spendengelder an das Bürgerkomitee überwiesen. Ich danke als Initiator der Grossauflage im Namen von Pro Militia für die Unterstützung. Es wurde vereinbart, dass die Spenden individuell vom Bürgerkomitee verdankt werden.



Simon Kuchler, Korpskommandant a D, Präsident Pro Militia bis 23.05.2016

Pro Militia : Sezione della Svizzera italiana SSI

SSI – verbale dell' Assemblea generale ordinaria 2016

Il Luogo: Ristorante Morobbia Camorino

Data: sabato, 16 aprile 2016

Durata: 10.30 – 11.40

Presenti: 40

Ospiti: cdt CA a D Simon Kùchler, presidente centrale

Scusati: On. Norman Gobbi, cons. di stato; col Fabio Conti, resp. della sezione del militare; Martin Fricker, capo redattore della Rivista di Pro Militia.

26 i soci che si sono scusati per non poter partecipare all'assemblea.

1. Saluto del presidente

Il presidente Angelo Polli, porge un caloroso saluto di benvenuto al presidente centrale cdt CA a D Simon Kùchler e ai soci intervenuti. Rivolge un pensiero particolare al membro di comitato Daniele Bindella che a seguito di un grave incidente è degente all'ospedale.

Invita i presenti ad alzarsi per ascoltare il Salmo Svizzero e commemorare con un momento di raccoglimento per i nostri soci defunti

2. Nomina del presidente del giorno e di 2 scrutatori

A presidente del giorno è designato il signor Carlo Schirrmeister mentre come scrutatori sono nominati Giovanni Ferrari e Eros Cavazzuti. Il presidente del giorno ringrazia per la fiducia e dà inizio ai lavori assembleari.

3. Approvazione del verbale dell'assemblea generale ordinaria 2015

Il verbale dell'assemblea generale ordinaria dell'11 aprile 2015 al San Salvatore è stato pubblicato sulla rivista «Pro Militia» no. 1/2016. Non ci sono interventi, il verbale è approvato all'unanimità.

4. Relazione del presidente

Nella sua relazione il presidente ricorda: le 7 riunioni di comitato, la trasferta a Poschiavo per l'assemblea straordinaria della sottosezione Valposchiavo, l'assemblea generale al San Salvatore, il tiro al Ponte Brolla organizzato con il Circolo Ufficiali di Locarno ed il pranzo di fine anno con l'ormai tra-

dizionale bollito misto al ristorante al Parco di Muralto.

Ha inoltre segnalato la presenza alle seguenti manifestazioni: promozione suff alla scuola sanitaria di Airolo, assemblee della Società ticinese degli ufficiali, dei Circoli ufficiali di Lugano e Locarno, dell'ASSU cantonale e di Lugano e delle Donne nell'Esercito. Ringrazia i 2 comitati TI e GR che con il loro impegno si prodigano per il bene della nostra società e tutti i soci che hanno onorato l'assemblea con la loro presenza.

Chiude il suo intervento ricordando il col Elio Borradori, recentemente scomparso, socio fondatore e già vice presidente di PM Sezione della svizzera italiana.

Il vice presidente Remo Lardi ricorda i nostri soci, col Arnoldo Moriggia e magg Sanzio Ruspini ed il magg Enrico Besomi e tutti i camerati defunti ed invita l'assemblea ad alzarsi e osservare un minuto di silenzio in loro memoria.

5. Relazione finanziaria

La cassiera presenta la situazione finanziaria al 31 dicembre 2015 che chiude con una maggiore uscita di Fr. 1636.50. Il patrimonio al 31 dicembre 2016 ammonta a Fr. 21778.30. Renata Tunesi legge il rapporto dei revisori.

Tenchio ritiene che se le casse sono floride e bisogna offrire il vino e non l'acqua minerale. Il presidente Polli ricorda che oltre all'acqua minerale è offerto anche l'aperitivo.

6. Nomine statutarie

Scade il mandato del comitato che si dichiara disponibile per una rielezione. Dalla sala non ci sono altre proposte, si procede pertanto alla votazione. Angelo Polli è rieletto alla carica di presidente e anche il comitato è confermato all'unanimità.

- Presidente Angelo POLLI, Cadro
- VP e rapp. del GR it. Remo LARDI, Minusio
- Segretaria – cassiera Angioletta ISOTTA, Massagno

- Membri Elena D'ALESSANDRI, Giubiasco
- Alessandra ISOTTA, Massagno
- Giacomo BORIOLI, Arbedo
- Daniele BINDELLA, Bidogno
- Collegamenti BE/Sv.ital. Aurelio GIOVANNACCI, Berna
- Gruppo red. «Pro Militia» Giorgio PIONA, Cadro

Si deve inoltre procedere alla designazione dei revisori: attualmente sono Renata Tunesi e Delio Pesciallo, il comitato li propone per un altro mandato. L'assemblea accetta all'unanimità.

7. Programma 2016

Tiro del veterano

Il presidente procede alla premiazione del tiro 2015 consegnando ai partecipanti presenti la medaglia ricordo.

Il tiro 2016, organizzato con il Circolo Ufficiali di Locarno in collaborazione con Pro Militia avrà luogo il 3 settembre. Il presidente si augura di avere nuovamente un folto gruppo di socitiratori a questa bella manifestazione.

Pranzo di fine attività 2016

La data fissata sabato 19 novembre nel Luganese (luogo da stabilire).

Sottosezione Valposchiavo Ilario Costa, presidente della sottosezione, presenta il programma 2016

- Tiro – sabato 21 maggio
- Pranzo e gita estiva: in programma il 6 o 7 agosto
- Visita guidata del fortino OGA (zona Bormio)
- ottobre / novembre, sabato pomeriggio: degustazione di alcuni vini in cantina accompagnati da castagne e una merendina a tema.

8. Eventuali

Prende la parola il presidente centrale Simon Kùchler e all'inizio del suo intervento esprime alcune riflessioni sul nuovo referendum lanciato contro l'esercito. Elenca in breve i problemi sorti dopo l'evento del lacunoso Esercito XXI:

- Modello con due inizi di scuola reclute ogni anno e durata della scuola reclute

- Istruzione dei quadri
 - Prontezza/mobilitazione migliorate
 - Equipaggiamento capillare
- Purtroppo gli ambienti politici non hanno preso atto di queste massicce lacune e personalmente ritiene una buona cosa che le cittadine e i cittadini svizzeri si esprimano in una votazione popolare.

Pro Militia è ora annunciata alla SAFS (Sezione attività fuori del servizio) e se vengono annunciate per tempo le manifestazioni di tiro, possiamo ricevere gratuitamente le munizioni.

Comunica che il 23 maggio cesserà di svolgere la funzione di presidente, esercitata in sostituzione del presidente eletto, divisionario Solenthaler, che non ha potuto assumere la carica per motivi di salute. Quale successore è previsto il colonnello Hermann Graf.

Ringrazia ancora una volta la sezione della svizzera italiana per l'impegno e augura una proficua assemblea e auspica che la Svizzera possa continuare a disporre di un esercito in grado di proteggere il nostro Paese e la sua popolazione.

Diversi gli interventi di soci in merito al suo intervento, in particolare sul problema comunicativo tra autorità politiche a Berna e il militare. Schirrmeister ricorda che nel corso

della seconda guerra mondiale i responsabili dei vari eserciti avevano il grado di cpl e dice che, visto che il nuovo capo del dip. Militare federale è un caporale, «forse» le cose andranno meglio.

Willy Fiori dice che la formazione dei militi è insufficiente, non sanno maneggiare correttamente l'arma. Kùchler ricorda che queste carenze a livello di formazione fanno parte dell'eredità di Esercito XXI.

Egidio Schmid propone di ammettere anche le signore ai lavori assembleari, il presidente Polli risponde che non ci sono divieti alla loro partecipazione.

Il presidente comunica che sono a disposizione i formulari per la raccolta firme sul referendum «NO al dimezzamento dell'esercito».

La segretaria ed il presidente consegnano al presidente centrale un bottiglia di ottimo Merlot per ringraziarlo della sua presenza alla nostra assemblea.

9. Chiusura assemblea 2016

Alle ore 11.40 il presidente, con un ringraziamento a tutti gli intervenuti, chiude i lavori assembleari con un arrivederci numerosi alle prossime manifestazioni e invita i presenti all'aperitivo e pranzo.

Sandra Isotta, Sezione della Svizzera italiana di Pro Militia.



Soci partecipanti all' assemblea della SSI

Il comitato della Sezione della Svizzera italiana di Pro Militia in visita al centro di competenza SWISSINT

Grande successo per la visita della piazza d'armi di Stans – Oberdorf in occasione dell'open day. La visita è stata organizzata dal comandante di corpo Simon Kùchler del Comitato centrale di Pro Militia.

Sono state particolarmente apprezzate le dimostrazioni pratiche eseguite dai militari del centro di competenza SWISSINT, che gestisce circa 300 ufficiali, sottufficiali e soldati in oltre una dozzina di operazioni in Europa, Africa e Asia. L'impiego della SWISSCOY a favore della KFOR in Kosovo, che si protrae dal 1999, è diventato un simbolo di tutti gli impieghi all'estero; il contingente è composto, tra l'altro, da una sezione del genio, una sezione di trasporto e una compagnia di supporto.

(Liaison Monitoring Team). Nella missione SWISSCOY, i compiti dei militari elvetici sono soprattutto connessi alle prestazioni logistiche, come i trasporti di truppe, di materiali o altri interventi di supporto.

Ma fondamentale è anche la presenza nei programmi mondiali di sminamento dalle mine antiuomo, attività che tocca spesso in modo diretto anche la sensibilità della popolazione per l'estrema crudeltà dell'impiego di questi ordigni. Tutti gli impieghi dell'esercito all'estero avvengono su mandato delle Nazioni Unite.

Giorgio Piona.



Da sinistra: Daniele Bindella, Angy Isotta, Elena d'Alessandri, Angelo Polli (presidente SSI) e Giorgio Piona

Dal 2010 si sono aggiunti a SWISSCOY gli elementi EOD (Explosive Ordnance Disposal) e LMT

Buchempfehlungen / Recommendations de livres

3. Mai 1918: Erster Überflug der Jungfrau

Die Jungfrau, einer der mächtigsten Gipfel der Berner Alpen, wurde am 3. Mai 1918 zum ersten Mal durch einen Menschen überflogen. Gesteuert wurde der Apparat durch den Zivil- und Militärpiloten Adolf Schaedler. Dessen Aufzeichnungen werden durch Herausgeber Samuel Buri in einem gediegenen Werk veröffentlicht.

Er schreibt: «Als Enkel des Flugpioniers wurde mir das grosse Glück zuteil, mitreissende Geschichten und interessante Details aus den ersten Tagen der schweizerischen Fliegerei von Adolf Schaedler persönlich berichtet zu bekommen.» Sein Grossvater sei Zeit seines Lebens ein aktiver und vielseitiger Ingenieur gewesen. «Bis zu seinem 75. Altersjahr entwickelte er Geräte und Instrumente für eine Unternehmung aus dem Bereich der Humanmedizin.» Nach Erhalt des gesamten schriftlichen Nachlasses von Adolf Schaedler entschloss sich Samuel Buri, das im Jahr 1958 veröffentlichte Buch «Diesseits der Schallmauer» seines fliegenden Vorfahren zu ergänzen und neu aufzulegen.

Adolf Schaedler (1893-1983) prägte die Anfänge der Fliegerei in der Schweiz aktiv mit. 1913 bereits unternahm er erste Flugversuche mit einer Eigenkonstruktion. Er rückte 1915 in die erste Fliegerausbildung der Schweizer Armee ein. Von 1916 bis 1918 war er Einflieger (Werkpilot) bei der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun. Von 1918-1920 war er Entwicklungsleiter der Aviatikabteilung der Schweizerischen Waggonfabrik Schlieren.

Dort zeichnete er unter anderem verantwortlich für die Entwicklung und Konstruktion des Jagdflugzeuges «SWSC1», welches er auch selbst flog. Seinen letzten militärischen Flug absolvierte Adjutant-Unteroffizier Adolf Schaedler am 31. Oktober 1923 «über den im Abendrot golden glänzenden Glärnisch». Er wurde auf Ende 1923 «gemäss seinem Gesuch und mit Einwilligung der Generalstabsabteilung [...] zu den nicht übenden Reservepiloten versetzt.»

«Ich war mir gar nicht richtig bewusst, dass nun meine mit so vielen ernstesten und auch heiteren Zwischenfällen reich bespickte zwölfsjährige Fliegerlaufbahn zu Ende sein sollte. Erst als ich täglich meine Kameraden hoch am Himmel ihre Kurven ziehen sah, ohne dass ich auch zu ihnen aufsteigen durfte, wurde mir bewusst, was ich mit der Aufgabe des Fliegens verloren hatte.»

Es gebe nichts Schöneres für einen jungen Menschen, als sich mit einem Flugzeug hoch über der Erde zu tummeln. «Wer sich dazu berufen fühlt und es irgendwie ermöglichen kann, der sollte es nicht unterlassen, das Fliegen zu erlernen, sei es nun mit oder ohne Motor, im

Privatleben oder im Militärdienst.» Er werde es nie bereuen, denn dieser edle Sport bringe höchste Freude und fördere den Fliegernachwuchs, schrieb Adolf Schaedler im Jahre 1957. Seine spannenden Schilderungen über die Anfänge der schweizerischen Militäraviatik faszinieren in der heutigen Zeit erneut.

Heinrich L. Wirz



Samuel Buri (Herausgeber) / Adolf Schaedler:
Der Jungfrauflieger – Testpilot im Ersten Weltkrieg

256 Seiten, zahlreiche Illustrationen schwarzweiss; farbig gebunden.
Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg 2006.
ISBN 978-3-85648-156-8
Verkaufspreis CHF 55.--

Suisse et France – Cinq cents ans de Paix perpétuelle 1516–2016

Durant plusieurs décennies les cantons suisses firent la loi au nord de l'Italie, et plus principalement à Milan où le duc était leur obligé. Très vite cependant cette position irrita le roi de France Louis XII qui, lui aussi, lorgnait sur ces riches terres qu'il estimait lui revenir par droit d'héritage.

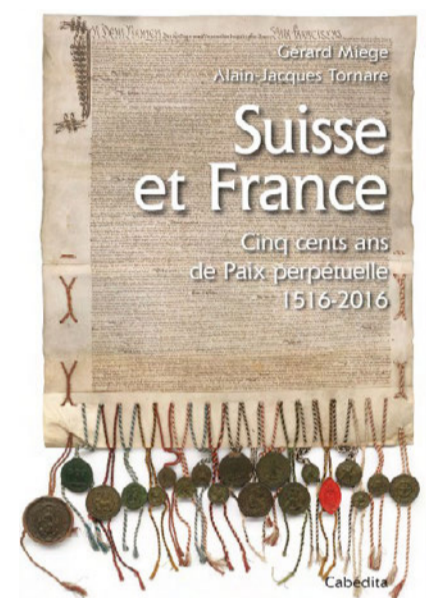
Alors, d'amicales qu'elles avaient été pendant les règnes de Charles VII à Charles VIII, les relations entre Français et Suisses se détériorèrent à tel point que les cantons abandonnèrent la cause de Louis XII et firent alliance avec ses ennemis pour le chasser d'Italie. Mais, en 1515, un jeune prince succéda à Louis XII.

François Ier fit une entrée fracassante dans l'histoire en battant les Suisses à Marignan. Mais au lieu de les anéantir, il eut la sagesse de chercher à s'en faire des alliés en ouvrant des négociations qui aboutirent une année plus tard, le 29 novembre 1516, à la signature à Fribourg d'un traité de Paix perpétuelle qui lia les deux nations pour plusieurs siècles.

Préfacé par le conseiller fédéral Didier Burkhalter, ce livre est introduit par Alain-Jacques Tornare.

Gérard Miège, l'auteur, partage sa passion en écrivant des textes pour différents sites d'histoire, en donnant des conférences et en organisant régulièrement des visites au musée des Suisses dans le monde sis au château de Penthes.

Rédaction



Gérard Miège / Alain-Jacques Tornare:
Suisse et France – Cinq cents ans de Paix perpétuelle 1516-2016

152 pages
Collection: Archives vivantes
Editions Cabédita, 1145 Bière
ISBN 978-2-88295-761-0
Prix CHF 29.--

Le Crépuscule de la Monarchie – ou le sacrifice des Gardes suisses

Le rôle joué par les Suisses pendant la première partie de la Révolution française est au cœur de la thèse sur les troupes suisses capitulées à la fin de l'Ancien Régime qu'a soutenu l'auteur, Alain-Jacques Tornare.

Le 10 août 1792, l'un des plus spectaculaires faits d'armes de l'histoire des relations franco-suisses met brutalement fin à treize siècles de monarchie en France. Le colonel de la garde, Louis Augustin d'Affry, administrateur des troupes suisses, assume la mission impossible de défendre les Tuileries, lors d'une sorte de baroud d'honneur de la monarchie.

Prises des Tuileries pour les Français, massacre des Gardes suisses pour les Confédérés, la tragique journée marquera profondément un Napoléon Bonaparte. La vieille Confédération ne s'en remettra jamais et finira par s'effondrer six ans plus tard.

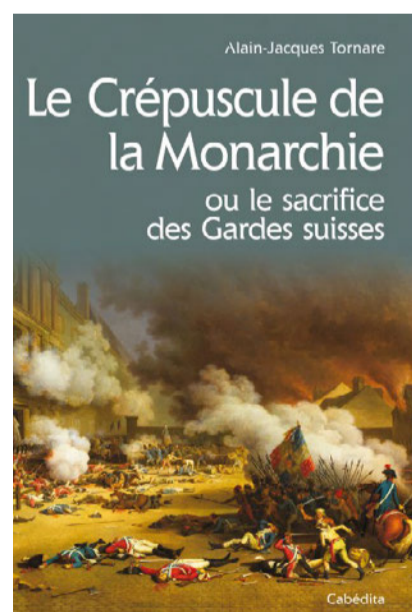
Le 10 août 1792 s'inscrit dans nos mémoires comme l'une des plus grosses entailles à l'esprit de la Paix perpétuelle, dont nous avons célébré en 2016 les 500 ans d'existence; une belle occasion pour revenir sur un événement hautement sensible loin des habituelles manipulations idéologiques dont il a fait régulièrement l'objet par tous les camps en présence.

Nul ne sort indemne de cette histoire qui voit les révolutionnaires attirer les Suisses dans un véritable piège pour en finir une fois pour toutes avec un Louis XVI qui s'est caché derrière ses habits rouges tel un torero figé derrière sa muleta. Ce sera le plus grand tournant de la Révolution française.

Alain-Jacques Tornare, est docteur ès lettres de la Sorbonne, spécialiste des relations franco-suisses, chargé de cours émérite à l'Université de Fribourg, titulaire des Palmes académiques, chevalier des

Arts et des Lettres, chevalier de l'Ordre du Mérite, est l'auteur de nombreux ouvrages.

Rédaction



Alain-Jacques Tornare:
Le Crépuscule de la Monarchie – ou le sacrifice des Gardes suisses

296 pages
Editions Cabédita, 1145 Bière
ISBN 978-2-88295-768-9
Prix CHF 35.--

Was will Pro Militia?

Pro Militia ist eine Vereinigung ehemaliger und eingeteilter Angehöriger der Schweizer Armee sowie von Bürgerinnen und Bürgern, die im Sinne von Artikel 6 der Bundesverfassung zur «Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft» beitragen. Sie alle setzen sich ein für die Äussere und die In-

terne Sicherheit unseres Landes und daher für eine verfassungsmässige, bedrohungsgerechte, glaubwürdige und entsprechend finanzierte Milizarmee. Hauptzweck der Vereinigung ist die Herausgabe der gleichnamigen, dreisprachigen und unabhängigen Zeitung.

Che cosa vuole Pro Militia?

Pro Militia è un'associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito svizzero nonché di cittadine e cittadini che, conformemente all'articolo 6 della Costituzione federale, intendono contribuire «alla realizzazione dei compiti dello Stato e della Società». Si impegna a favore della sicurezza

esterna e interna del nostro Paese e quindi a favore di un esercito di milizia conforme alla Costituzione, adeguato alle minacce, credibile e opportunamente finanziato. Tra gli scopi principali dell'associazione vi è la pubblicazione dell'omonimo giornale, indipendente e trilingue.

Artikellende von Seite 8

Wahrheit des Versagens der Beschaffungsinstanzen auf dem Altar einer politischen Abrechnung geopfert wird und man versucht, Parmelin zu disziplinieren, damit dieser der Rüstungslobby nie mehr einen Strich durch die Rechnung macht, dann ist dies kurzsichtig. Konstruktiver wäre es, die Verantwortlichen zu nennen und damit klarzumachen, dass Dilettantismus im Beschaffungswesen keinen Platz hat.

Roger Harr ist ehemaliger Zentralpräsident der Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe (AVIA). Der Artikel erschien am 9. Februar 2017 in der Weltwoche. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Weltwoche und des Autoren.

Bodluf-Desaster: Norweger boten der Schweiz ein weit günstigeres Abwehrsystem

Kannte VBS-Chef Guy Parmelin die Offerte für das Luftabwehrsystem und stoppte daher die Beschaffung?

Verteidigungsminister Guy Parmelin hat Ende Januar einen scharfen Riffel der Geschäftsprüfungskommissionen des Parlaments in Bern kassiert: Sein Entscheid im März 2016, das Luftabwehrsystem Bodluf zu sistieren, sei weder sachlich noch politisch nachvollziehbar. Blenden wir zurück. Im Frühling 2016 waren die mutmasslichen Kosten des Bodluf-Systems, das sich damals in der Evaluation befand, auf zwischen 700 Millionen und 1,1 Milliarden Franken gestiegen. Recherchen der «Nordwestschweiz» zeigen jetzt: Dabei hätte es weit günstigere Angebote gegeben als die, für die sich die Armee noch unter Parmelins Vorgänger Ueli Maurer entschied. Konkret lag eine Offerte vor, die ein Luftabwehrsystem «für einen garantierten Preis von nicht mehr als 500 Millionen Franken» anbot.

Der Blick auf die Zeitachse zeigt, wie sich die Kostenschätzungen entwickelten.

2013: Das Verteidigungsdepartement sieht 500 Millionen Franken für «ein System kürzerer und ein System mittlerer Reichweite vor». 2015: Grobe Kostenschätzungen der vom Rüstungsbeschaffer Armasuisse des Bundes zugelassenen Offerten kamen auf 700 Millionen. So viel sollten zwei Teilsysteme mittlerer Reichweite kosten. Für ein weiteres Teilsystem kämen zusätzliche 100 Millionen dazu. Als Generalunternehmer wählte das VBS im August 2015 die Thales Suisse SA für die Bodluf-Beschaffung. Im Rennen waren noch Rheinmetall und die bundeseigene Ruag gewesen, die sich allerdings selbst wieder aus dem Rennen nahm. 2016, Armeebotschaft: Nun ist be-

reits die Rede davon, dass das Ganze 1,1 Milliarden kosten könnte. Gleichzeitig kursierten weitere, noch massiv höhere Zahlen, die bis zu mehreren Milliarden reichen.

Norweger machten das Angebot Innert dreier Jahre von 500 Millionen auf eine Milliarde und mehr. Was bisher nicht bekannt ist: Den Verantwortlichen von Armasuisse lag eine Offerte für ein Bodluf vor, die die ursprüngliche Summe nicht sprengte.

Konkret geht es gemäss Informationen, die der «Nordwestschweiz» vorliegen, um ein Luftabwehrsystem, das die norwegische Firma Kongsberg anbot. Dieses Bodluf, das auf dem norwegischen Nasams-Luftabwehrsystem mit neuen Amraam-Lenk Waffen des US-Herstellers Raytheon basierte, wäre für «garantiert nicht mehr als 500 Millionen Franken» zu haben gewesen. Dies hielt Kongsberg gegenüber der Armasuisse schriftlich fest, wie Recherchen zeigen. Nasams ist in sieben Ländern im Einsatz, unter anderem in Norwegen, Finnland und in den USA.

Nicht in der engeren Auswahl

Aber Kongsberg/Raytheon wurde von den Projektverantwortlichen im VBS nicht einmal in die engere Auswahl einbezogen. Die Norweger protestierten schon Anfang 2015 schriftlich bei Armasuisse-Chef Martin Sonderegger. Die Gründe, die Armasuisse für die Nicht-Berücksichtigung von Kongsberg für die Schlussrunde geltend gemacht habe, seien objektiv falsch und führten unweigerlich zum Schluss, dass Armasuisse nicht alle Bewerber gleich behandelt habe.

Diese Demarche war ungewöhnlich, weil Hersteller sich aus Sorge um künftige Aufträge nicht bei po-

tenziellen Käufern zu beschweren pflegen. Die Norweger boten schon 2015 auch an, Armasuisse Zugang zu vertraulichen Daten der neuen Amraam-Extended-Range-Lenk Waffe zu verschaffen, die eine grössere Reichweite hat als die felderprobte, die sie anboten. Ohne Erfolg. Auch auf eine Kongsberg-Einladung im April 2016, kurz nach der Bodluf-Sistierung also, zur Vorführung der neuen Lenk Waffen ging Armasuisse dem Vernehmen nach nicht ein. Diese neue Lenk Waffe wäre in den 500 Millionen inbegriffen gewesen.

Es gibt Hinweise, dass Parmelin im März 2016 wusste, dass weit günstigere Angebote existierten, die aber nicht berücksichtigt worden waren. Und dass das ein Mitgrund war, warum er Bodluf sistierte und später gegenüber der Geschäftsprüfungskommission (GPK) angab: Er habe den Informationen, die er von den Projektverantwortlichen im VBS erhalten hatte, «nicht vollständig vertraut».

So geht es weiter

Wie es nun mit der Bodluf-Beschaffung weitergeht, ist offen. Die GPK empfiehlt, dass das VBS die abgebrochene Evaluation wieder aufnimmt. Parmelin wartet indes auf den Bericht einer Expertenkommission, die sich zum künftigen Zusammenspiel von Luftabwehr und neuen Kampfjets äussern soll. Bodluf und Kampfjets sollen optimal aufeinander abgestimmt werden.

Autor: Henry Habegger, Bundeshausjournalist Aargauer Zeitung. Der Artikel erschien am 07.02.2017 in der Zeitung «Die Nordwestschweiz» (Aargauer Zeitung AZ). Abdruck mit freundlicher Genehmigung der AZ.

Parmelin hat richtig entschieden

Gegenrede von Roger Harr: Die Weltwoche kritisierte Verteidigungsminister Parmelin für seinen Entscheid, das Bodluf-Projekt zu stoppen – zu Unrecht.

Für die Weltwoche ist Guy Parmelin ein «Selbstverteidigungsminister» der die Beschaffung einer neuen bodengestützten Luftverteidigung (Bodluf) der Schweizer Armee auf Druck der Medien aus unsachlichen Gründen gestoppt hat. Dazu gab es bisher nicht weniger als drei Untersuchungen. Eine erste der Militärjustiz über die Indiskretionen wurde im Oktober des vergangenen Jahres ergebnislos eingestellt. Zweitens kritisierte die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Parlaments Parmelin in einem Bericht, doch ihre Untersuchung weist Mängel auf: Die GPK-Arbeitsgruppe war durch die Rüstungslobby dominiert, hatte nicht die Fachkenntnisse, um die Entscheidung der Projektaufsicht unter Luftwaffenkommandant Aldo C. Schellenberg zu beurteilen, und betrachtete zudem nur das Zeitfenster von Januar bis März 2016. Drittens hat eine Administrativuntersuchung den Beschaffungsprozess beurteilt, jedoch nicht die Qualität der Entscheidung an den jeweiligen Prozessschritten. Man kann sehr wohl einen Prozess einhalten; falls bei jedem Prozessschritt jedoch ein Unsinn entschieden wird, ist das Resultat ebenfalls ein Unsinn.

Folgende Fehlentscheide der Projektverantwortlichen im VBS werden unter den Teppich gekehrt:

1. Die Projektorganisation war untauglich. Ein Generalunternehmer aus der Industrie (Thales) hätte für den Bund ein System aussuchen sollen. Dieser Generalunternehmer war jedoch gleichzeitig Anbieter. Andere Anbieter werden sich wohlweislich hüten, in einer derartigen Projektorganisation die Spezifika-

tionen ihrer Systeme offenzulegen. Die Evaluation wird verzerrt. Jedem Laien sträuben sich die Nackenhaare.

2. Ursprünglich sollte ein vorhandenes und im Ausland eingeführtes System beschafft werden. Diese Handlungsrichtlinie ging im Verlauf der Beschaffung vergessen.

3. Von den am Schluss im Rennen verbliebenen Systemen hat eines die selbstdefinierten Anforderungen zur Allwettertauglichkeit nicht erfüllt, und das andere hatte nur eine halb so grosse Reichweite wie verlangt. Hochrangige Mitglieder der Projektorganisation beantragten, das Projekt zu stoppen. Man hat nicht auf sie gehört und stattdessen gleich beide untauglichen Lenk Waffen ausgewählt, in der Hoffnung, sich mit einem «Blinden» und einem «Lahmen» ein taugliches System zusammenzubasteln.

4. Man hatte weder die Kosten noch das Mengengerüst im Griff. Die Administrativuntersuchung dokumentiert eine Bandbreite von 500 Millionen bis 1.7 Milliarden Franken. Es wird immer noch gerätselt, welche Fläche man damit hätte schützen können.

5. Eine langfristige Finanzplanung fehlte. Um Kreditreste zu vermeiden, welche für Parmelins Vorgänger Ueli Maurer (SVP) eine persönliche Schmach gewesen wären, sollten die nach dem Gripen-Nein vorhandenen Mittel so schnell wie möglich verpulvert werden.

Alle genannten Punkte wären auch bei einem Abschluss der Evaluation nicht besser geworden. Bundesrat Parmelin erhielt von seinen Projektverantwortlichen widersprüchliche Informationen. Es war somit seine Pflicht, das Projekt zu stoppen und zuerst eine saubere Auslegung zu machen. Genau das geschieht jetzt. Wenn die traurige

Artikelende auf Seite 7

Werden Sie Mitglied von Pro Militia!
Devenez membre de Pro Militia!
Diventate soci di Pro Militia!

Anmeldetalon nur für Neumitglieder
Uniquement pour de nouvelles admissions
Da utilizzare solo dai nuovi soci

Name / nom / cognome

Vorname / prénom / nome

Geburtsdatum / date de naissance / data di nascita

Strasse Nr. / rue n° / via n°

PLZ, Wohnort / NPA, domicile / NPA, domicilio

Datum / date / data

Unterschrift / signature / firma

Bitte einsenden an/renvoyer s.v.p. à:
Pro Militia
Postfach/case postale 369; 3000 Bern 14
Konto/Conto Credit Suisse AG, 8070 Zürich
IBAN: CH 89 0483 5099 9136 2100 0

Jahresbeitrag Fr. 25.– / Cotisation annuelle Fr. 25.–

Dal Ticino e dal Grigioni italiano spedire p.f. a:
Pro Militia, Sezione della Svizzera Italiana
Alessandra Isotta, Via dei Sindacatori 5, 6900 Massagno
Conto postale 69-1062-5

Tassa sociale annua fr. 30.–

Impressum

27. Jahrgang / 27e année /
27° anno

Erscheint vierteljährlich/
Paraît trimestriellement/
Trimestrale

Nummer / Numéro / Numero
1/2017, 20.02.2017

Abschlussdatum/Date de clôture/
Data di chiusura: 09.02.2017

Druckauflage/Tirage/Tiratura:
5 000

Nächste Nummer / Prochain
Numéro / Prossimo Numero
2/2017
Redaktionsschluss / Délai de
rédaction / Termine di reda-
zione: 28.04.2017

Erscheinungsdatum/
Date de parution/
Data di pubblicazione:
22.05.2017

ISSN 1662-5560

www.promilitia.ch

Pro Militia

Herausgeber/Editeur/Editore

Pro Militia

Vereinigung ehemaliger und eingetragener Angehöriger der Schweizer Armee/Association d'anciens militaires et de militaires incorporés de l'Armée suisse/Associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito svizzero

Präsident

Président/Presidente:
Hermann Graf

Presidente Sezione della Svizzera Italiana (SSI): Angelo Polli

Chefredaktor/Rédacteur en chef/Caporedattore:

Martin Fricker,
redaktion@promilitia.ch
martin.fricker@martinfricker.ch

Insertionsbedingungen:

Format	CHF
1/1 Seite	1500.–
1/2 Seite hoch/quer	800.–
1/4 Seite hoch/quer	500.–
1/8 Seite hoch/quer	300.–

4farbig oder schwarz/weiss

www.promilitia.ch

Bundeshausredaktor/ Correspondant parlementaire/ Corrispondente parlamentare:

Heinrich L. Wirz,
heinrich.l.wirz@bluewin.ch

Geschäftsstelle/Secrétariat/ Ufficio

Postfach/Case postale/Casella postale 369, 3000 Bern 14
sekretariat@promilitia.ch

Druck und Versand/ Impression et expédition/ Stampa e spedizione:

Stämpfli AG,
Postfach, 3001 Bern

Copyright © Pro Militia

Alle Rechte vorbehalten/
Tous droits réservés/
Tutti i diritti riservati

Einzelverkaufspreis: CHF 5.–
Bezugsquelle: Geschäftsstelle
Pro Militia

Mitglied der Vereinigung
Europäische Militärfachpresse
Membre de l'association de la
presse militaire européenne
Membro dell'associazione
della stampa militare europea